

Der Bruderrat  
der Evangelischen Kirche  
der altpreuussischen Union

Berlin - Dahlem, am 28.11.35

Der Preussische Bruderrat war auf heute, Mittwoch den 27. November, vom Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten eingeladen. Der gesamte Preussische Bruderrat war dieser Einladung gefolgt. Vorher hatte der Minister bereits den für die Provinzialkirchenausschüsse vorgesehenen Herren, dann auch der Vorläufigen Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche seine Ansicht über die kirchliche Lage kundgetan. Gegen 1/2 8 Uhr abends wurde der Preussische Bruderrat empfangen. Der Herr Minister nahm sofort das Wort und führte folgendes aus:

Ich halte es für notwendig, dass vollkommene Klarheit geschaffen wird. Wer mich verstehen wollte, hätte mich verstehen können. Ich habe vom ersten Tage an den Weg klargelegt, es ist mir auch keine andere Möglichkeit gesagt worden. Ich möchte noch einmal wiederholen: Staat und Partei stehen auf dem Boden positiven Christentums; positives Christentum, d.h. wirkliches Christentum der Gesinnung und der Tat, und Nationalsozialismus sind identisch. Der Staat denkt nicht daran, irgendwie in die Glaubensdinge einzugreifen. Er hat sich aber jetzt einem Zustand gegenüber befunden, in dem von "Kirche" überhaupt nicht mehr die Rede war. Die Hilfe des Staates ist erbeten worden. Der Staat ist willens, die Ordnung herzustellen. In klarer und einfacher Weise hat er die Schaffung dieser Ordnung in Angriff genommen. Wir haben einen Zustand, in dem ein Teil dieser, der andere jener Meinung ist. Für den Staat gehören beide Teile zur Kirche. Es muss möglich sein, dass beide Teile sichinnerlich finden, es muss der dritte Mensch, in diesem Falle sozusagen der dritte Kirchenmensch, der die Offenbarungen richtig aufnimmt, entstehen. Darum habe ich klar verkündigt, dass der Staat sich nicht der bestehenden Gruppen bedienen, sondern eine neue Ordnung herstellen wird. Dazu habe ich Männer - nicht berufen, sondern - benannt. Ich habe mich monatelang mit diesen beraten. Ich konnte ihnen ihre Berufung nicht geben, sondern sie können sie nur in sich selber finden. Von dem Augenblick an dulde ich nicht mehr, dass in die DEK von aussen jemand hineinpflücht und die entstehende Ordnung unmöglich macht. Die Gemeinde, die Gemeinschaften - bekennende Kirche - DC - gehen mich heute nichts an, ich kann mich nicht damit befassen. Ich erkenne an, dass es für Sie notwendig war, gewisse Organe zu schaffen, weil ein Chaos herrschte. Aber jetzt wird verlangt, dass sich niemand mehr in die kirchlichen Dinge hineinmischt, darum habe ich keinen Zweifel gelassen, den Herren Mahrhrens und Koch habe ich es gesagt, dass ich eingreifen werde, wenn diese Grundbedingung nicht eingehalten wird, aber ich habe gesehen, dass man sich hineinmischte. Wenn ich da noch zusehen will, dann gefährde ich mein eigenes Werk in der schlimmsten Weise. Mit schweren Gewissenskrupeln bin ich an meine Aufgabe gegangen. Aber ich habe sie vom Führer übernommen und ich stehe zu ihr, obwohl ich fast verzweifelt bin. Ich werde mein Werk auch zu Ende führen. Ich lasse keinen Zweifel, dass meine Geduld am Ende ist. Ich dulde nicht mehr, dass Bruderräte sich anmassen, sich in die inneren Dinge der Kirchen einzumischen. Die Kirchenausschüsse bieten in ihren Persönlichkeiten die Gewähr, dass die innersten Anliegen der Bekennenden Kirche gewahrt sind. Sie können mit vollem Vertrauen diesen Männern zusehen. Meine Persönlichkeit bietet hinreichende Gewähr, dass der Staat der Kirche selbst die Ordnung der Dinge überlässt, sobald das möglich ist, hoffentlich schon vor Ablauf der zwei Jahre. Aus diesem Grunde verlange ich und muss verlangen, dass sich nicht mehr hineingemischt wird. Die Bruderräte mögen bestehen bleiben, wenn sie sich nicht hineinmischen in das innerkirchliche Regiment. Für die Ordnung muss ich sorgen. Sie können zur Zeit nichts Besseres tun als zu sagen: Seid ruhig, haltet stille und wartet ab. Sonst wird der Aufbau nicht vollzogen werden. Die Stunde ist überaus schwierig. Glauben Sie nicht, dass ich der Überzeugung bin, dass Sie alle richtig schauen. Ich selbst bin verpflichtet, richtig zu schauen. Ich verlange nicht, dass Sie Bekenntnis gestalten, ich muss aber unbedingt

und unwiderruflich verlangen, dass nichts geschieht, was der Gesamtgemeinschaft widerstrebt, das Ziel der Führung im Erkenntnis des gottgegebenen Willens hindert; Eine Kirche in diesem Deutschland darf sich nicht gegen den Staat, gegen den Führer stellen. Eine Kirche, die wirklich im Volkstum steht, kann von den Geschehnissen dieser Zeit nicht unberührt bleiben. Diese inneren Wandlungen sollen nicht vom Staat beeinflusst werden. Aber <sup>es</sup> soll Freiheit darin herrschen. Ich will nichts mehr hören vom Irrlehrern, sondern ich will, dass positive Menschen positiv mitarbeiten. Ordnung ist nicht herzustellen, wenn von zwei oder drei Seiten dazwischengepfuscht wird. Meine Herren, die Bekennende Kirche ist nicht diejenige, welche, sondern ich bin derjenige, welcher, der die Ordnung der Kirche zu bestimmen hat. Ich ringe täglich und stündlich mit meiner Aufgabe. Ich habe zu wachen über das Wohl der Nation. Ich verlange nichts, was jemand im Gewissen kränken könnte. Aber in diesen zwei Jahren müssen wir allen Eigenwillen zurückstellen und uns der grossen Aufgabe widmen. Es kommt nicht darauf an, welche einzelnen Persönlichkeiten dastehen. Die Machtbefugnisse habe ich allen weggenommen. Sie haben keinerlei Befugnisse mehr; ich habe alle Befugnisse auf die Ausschüsse gelegt. Auch darauf kommt es nicht an, wer in den Ausschüssen ist. Solche Alberheiten: heute nachmittag verlangte Herr Böhm von mir die Abberufung des Propstes Eckert. Ich sollte auch den Reichsbischof abbauen. Das kann nur eine geordnete Kirche tun. Wenn Ihr die innere Autorität habt, dann wird sie niemand Euch nehmen; dann werdet Ihr in zwei Jahren die Erwählten sein. Während dieser Zeit lasse ich mir nicht mehr hineinreden. Die ganze Verantwortung liegt auf meinen Schultern vor der ganzen Nation. Es hat keinen Zweck, mich zu überzeugen, dass ich einem falschen Wege bin. Nur einer kann mich überzeugen, dass ich auf verkehrtem Wege bin; das bin ich selbst. Ich habe eine Aufgabe, die nicht beneidenswert ist.

Ich habe Fristen gesetzt. Ich will diese Woche noch warten. Am Beginn der nächsten Woche erscheint die Verordnung, die hier Klarheit schafft. Davon beisst keine Maus einen Faden ab. Darum muss ich nach bestem Wissen vorgehen, um mein Entschluss ist der, mit dem Ausschüssen den Weg zu beschreiten, der zum Neubau führt. Meine Herren, ich bin derjenige, welcher dafür seinen Kopf hält und sein Leben einsetzt. - Lassen Sie uns nicht darüber debattieren, das hat keinen Zweck mehr. Niemand kann mich zu anderer Überzeugung bringen. Ich habe geglaubt, es muss doch in einer Kirche leicht möglich sein, zu gemeinsamer Überzeugung zu kommen. Mir liegt nichts am Verbieten. Doch es kommt auf Euch selbst an. Überlegt Euch alles noch genau. Ich kann wie der Führer sagen: Mein Gedanke bei Tag und mein Traum bei Nacht ist Deutschland. Ich habe das innere unaufgebare Verlangen, dass Sie Ihre eigene Auffassung zurückstellen und sich der Auffassung des Staates anvertrauen. Ich kann irren, gewiss, ich bin bereit, meinen Irrtum zu berichtigen. Vgl. Deutschland, wo auch einer war, der da sagte: ich kann mich irren, aber ihr müsst dann auch im Irrtum hinter mir stehen. So kann auch noch mich irren, ich kann aber nicht gestatten, dass ausser mir noch andere irren, denn sonst geht alles kaputt. Ich habe gezeigt, dass ich in die inneren Dinge nicht eingreife.

Überlegen Sie sich das alles noch einmal. Es ist der letzte Versuch, den der Staat macht. Nach mir kommt nichts mehr auf diesem Gebiet, das ist sicher. Sie müssen es vor Ihrem Gewissen verantworten, was Sie tun. Nichts in der Welt kann mich hindern, den Weg, den ich für richtig halte, weiter zu ende zu gehen.

Pfarrer Müller, Dahlem. Herr Reichsminister! Herr Präses D.Koch kann an dieser Besprechung nicht teilnehmen und hat mich beauftragt, ihn zu vertreten, Ich danke für den Empfang und die Ausführungen. Wenn Sie so eindrucksvoll zum Ausdruck brachten, dass Sie sich Tag und Nacht von dem Gedanken an Deutschland bestimmen lassen, so nehmen wir das, ohne viel Worte darüber machen zu wollen, auch für unser kirchliches Handeln in Anspruch. Wir sind dabei erfüllt von der Sorge um Volk und Vaterland.

Sie sprachen vom dritten Menschen, der in der Kirche entstehen muss. Das kann nur der Mensch sein, der im Glauben seinem Herrn Christus eigen geworden ist.

Dieser Mensch wird nur durch Gottes Wort geschaffen.

Auch die Bekennende Kirche ist nicht von Menschen geschaffen worden, sondern durch das Wort Gottes. Keim Mensch ist imstande, die neue Kirche zu schaffen, das kann nur das Wort, und vom Wort her haben wir auch unserem Auftrag zum Handeln.

Sie haben auf das Beispiel des Führers hingewiesen, der irren könnte, dem man aber auch im Irrtum folgen müsse. Wir stehen in unserer Kirche auf einem anderen Grunde, wir stehen auf dem, der von sich gesagt hat: ich bin die Wahrheit.

Reichsminister Kerrl: Warum reden Sie so lange? Das ist für mich vollständig wertlos.

Pfarrer Müller-Dahlem: ich stelle fest, dass der Herr Reichsminister das, was wir zu sagen haben, für vollständig wertlos erklärt hat. Dann brechen wir die Verhandlung ab.